

» *München macht
schon vieles richtig* «



Inhalt

- 03 **Vorworte**
Jugendamtsleiterin Dr. Maria Kurz-Adam
KJR-Vorsitzender Tom Rausch
- 04 **Hintergrund und Anlass**
- 05 **Grundsätzliches Lebensgefühl**
- 08 **Freizeit**
- 10 **(Aus)Bildung**
- 12 **Beteiligung, Mitwirkung und Engagement der Münchner Jugendlichen**
- 14 **Zukunftsperspektive**
- 16 **Abschließende Bewertung und Ausblick**



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns sehr, Ihnen mit dieser Broschüre die Ergebnisse der ersten Münchner Jugendbefragung vorzustellen.

Die Wünsche und Bedürfnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in München liegen uns im Stadtjugendamt München besonders am Herzen. Wir haben daher den Beschluss des Stadtrats sehr begrüßt, eine repräsentative Münchner Jugendbefragung im Rahmen der Berichterstattung zur Umsetzung des „Jahres der Partizipation von Kindern und Jugendlichen in München“ zu entwickeln, durchzuführen und auszuwerten. Mit ihrer regen Beteiligung haben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in München gezeigt, dass es auch ihr Anliegen ist, ihre Belange mitzuteilen und sich an den sie betreffenden Prozessen zu beteiligen und diese auch mitzugestalten.

Zentrales Interesse der quantitativen Befragung war es, die Meinungen der jungen Menschen zu einer „jugendfreundlichen und lebenswerten Stadt München“ zu erheben. Dazu wurden verschiedene Bereiche im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen beleuchtet. Diese erste Befragung gibt uns einen

wichtigen Einblick in das Lebensgefühl der jungen Menschen in unserer Stadt, sie gibt uns Informationen über Wünsche und Probleme und viele Botschaften, was eine jugendfreundliche Stadt – auch für die Zukunft – ausmacht.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die an der Befragung teilgenommen haben. Ein besonderer Dank geht an den Kreisjugendring München-Stadt, an den Münchner Trichter und an das Fachforum Freizeitstätten für die geleistete Arbeit.

Dr. Maria Kurz-Adam
Jugendamtsleiterin



Liebe Leserinnen und Leser,

der Kreisjugendring München-Stadt ist als Zusammenschluss von mittlerweile 70 Jugendverbänden und als Träger von 49 Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche sowie neun Kindertageseinrichtungen traditionell sehr „nah dran“ an den Bedürfnissen der jungen Münchnerinnen und Münchner. Doch auch wir wollen immer noch genauer wissen, wie es den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in München geht, wie wohl sie sich in unserer Stadt fühlen, wo sie der Schuh drückt, was sie sich anders wünschen und wo sie vielleicht auch zu wenig Gehör finden.

Deshalb haben wir uns im Rahmen von „Wir sind die Zukunft“ auch gerne an der Entwicklung und Durchführung der ersten Münchner Jugendbefragung beteiligt und danken dem Stadtjugendamt für die gute Kooperation.

Die Wünsche und Defizite, die die Teilnehmenden formuliert haben, sind Auftrag für uns und sie bestärken uns auch, dass unsere bisherige Arbeit die großen und wichtigen Themen und Anliegen der Münchner Jugendlichen aufgreift. Die Ergebnisse sind eine wichtige Vergewisserung für alle in der Jugendarbeit Tätigen und so hoffen wir, dass die Jugendbefragung ein fester Bestandteil der regelmäßigen kommunalen Münchner Berichterstattung wird.

Tom Rausch
Vorsitzender Kreisjugendring München-Stadt



Hintergrund und Anlass

Im Rahmen der Konzepterstellung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in München wurden auch die Nutzer und Nutzerinnen dieser Angebote, die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus den Freizeitstätten in München, immer wieder miteinbezogen und auch abschließend zu ihrer Haltung befragt. Im Laufe dieses Prozesses wurde deutlich, dass es der Landeshauptstadt München an einer systematisch erhobenen Datenlage fehlt, um Auskunft zu erhalten über die Perspektiven der jungen Einwohnerschaft der Stadt, die ihr Leben in München betreffen. Daher wurde vereinbart, eine umfassende Jugendbefragung vorzunehmen, um so die Einstellungen, Bedürfnisse und Erwartungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Lebensrealitäten in der Stadt zu erheben. Hierzu wurden verschiedene Sphären des jugendlichen Alltagslebens beleuchtet: Ausgehend von einer Erfassung des grundsätzlichen Lebensgefühls in der Stadt und den größten Problemen in München wurden der Zufriedenheitsgrad mit sowie Verbesserungsvorschläge zu den Freizeitmöglichkeiten, Schule, Ausbildungssituation und Beruf sowie Möglichkeiten der Mitbestimmung und des Engagements erfragt.

Es wurden im Oktober 2012 insgesamt 4000 junge Menschen zwischen 15 und 21 Jahren zufällig aus dem Melderegister der Landeshauptstadt ausgewählt, angeschrieben und gebeten, einen Online-Fragebogen auszufüllen. Zudem wurden in verschiedenen Jugendfreizeiteinrichtungen des Kreisjugendring München-Stadt,

des Münchner Trichter und des Fachforum Freizeitstätten weitere Jugendliche und junge Erwachsene persönlich angesprochen und dazu ermuntert, an der Befragung teilzunehmen.

Nach der ersten Auswertung wurden die Ergebnisse und deren Interpretationen Jugendlichen vorgestellt und mit ihnen diskutiert. Die Veranstaltung wurde als wichtiges Kontrollinstrument für einen Abgleich der Ergebnisse genutzt. Mithilfe der Vorstellung und Diskussion der Studie wurden die Korrelationen und Schlussfolgerungen durch die Zielgruppe selbst einer Prüfung unterzogen. Dadurch wurde es möglich, Antworten in ein richtiges Verhältnis zu setzen, Erkenntnislücken zu schließen und relevante Schlussfolgerungen auf einer Meta-Ebene für spätere Studien zu gewinnen. Die Jugendlichen sollten durch diese Ergebnispräsentation und -diskussion als Befragte ernst genommen und in ihrer Einschätzung zur Relevanz der Ergebnisse wertgeschätzt werden.

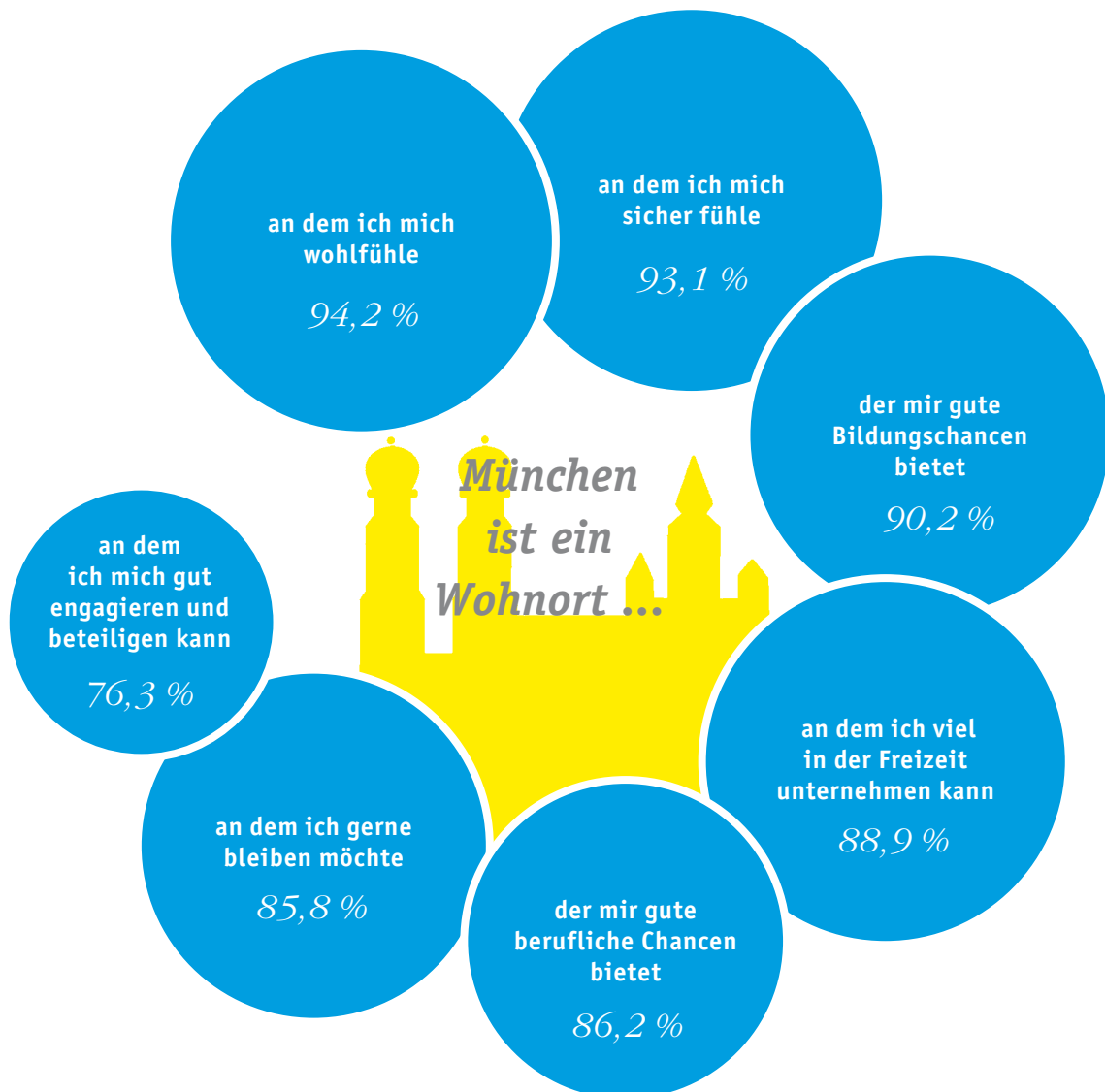
Diese Broschüre bietet eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Befragung.



Grundsätzliches Lebensgefühl

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen leben sehr gerne in dieser Stadt und geben ihrem Wohnort München in weiten Teilen exzellente Noten. Grundsätzlich fühlen sie sich hier aufgrund ausgesprochen günstiger Bedingungen in Bezug auf Sicherheit, Bildung und Freizeitmöglichkeiten sehr wohl. Insgesamt 93 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu, dass München ein Ort ist, an dem sie sich wohlfühlen und immerhin 83 Prozent möchten voraussichtlich auch in Zukunft hier leben.

Vor allem attraktive, vielfältige und bezahlbare Freizeitmöglichkeiten machen für die Befragten eine jugendfreundliche und lebenswerte Stadt aus. Weitere Kriterien, an denen die Teilnehmenden der Befragung die „Jugendfreundlichkeit“ Münchens messen, sind bezahlbare jugendkulturelle Angebote, Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche, die Wohnsituation und Ausbildungsmöglichkeiten. Sicherheit, Bildungs- und Berufschancen werden allerdings vor allem von denjenigen jungen Menschen anerkannt, die aktuell ein Gymnasium besuchen; für sie scheint auch der „Wohlfühleffekt“ in München am größten zu sein. Befragte der Förderschule geben zu 30 Prozent seltener an, dass sie sich in München voll und ganz wohlfühlten.



Wahrgenommene Probleme

Trotz des grundsätzlich positiven Lebensgefühls benennen die Befragten vor allem zwei zentrale Probleme: mangelnder kostengünstiger Wohnraum (78 Prozent) und der für junge Menschen zu teure Öffentliche Personennahverkehr (77 Prozent).

Ein Drittel der Verbesserungsvorschläge, die in den offenen Anmerkungen notiert wurden, beziehen sich auf das Thema Mobilität, dabei mehrheitlich auf den MVV und zu rund einem Drittel auf die zu hohen MVV-Preise. Der meistgeforderte Wunsch ist demnach: „MVV-Preise senken!“

mangelnde Integration

Schulausstattung
hohe Steuern/Abgaben/Gebühren

Wohnungspreise
MVV-Preise

Umwelt

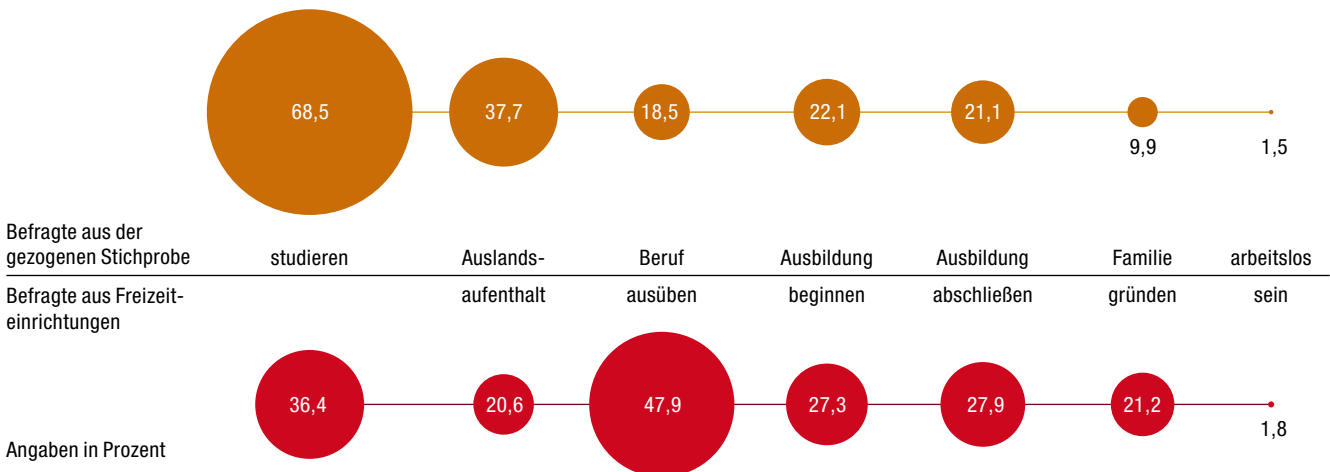
zunehmende Gewalt unter Jugendlichen
zu wenig Sport-/Freizeitflächen
zu wenig Veranstaltungen für Jugendliche
Straßenverkehr
Aufenthaltsmöglichkeiten

» Die öffentlichen Verkehrsmittel, insbesondere deren Zuverlässigkeit und die meiner Meinung nach viel zu hohen Preise müssen den studentischen Lebensverhältnissen angepasst werden. In anderen Städten funktionieren Studententarife auch ohne zwanghafte Sockelbeiträge, die niemand braucht. «

An zweiter Stelle stehen mit jeweils knapp einem Fünftel der Kommentare die Aspekte Freizeitangebote und Wohnraum, basierend auf der Erfahrung, dass sich viele Studierende und Auszubildende entgegen ihrem eigentlichen Wunsch einen Auszug aus dem Elternhaus nicht leisten können, da ihnen keine bezahlbaren Studierenden- oder Auszubildendenwohnheime oder Mietwohnungen zur Verfügung stehen. Übereinstimmend werden zu hohe Mieten, die insbesondere für Auszubildende und Studierende als unbezahlbar gelten, kritisiert.

Für junge Menschen ist es fast unmöglich, die Lebenshaltungskosten in München, insbesondere in innerstädtischer Lage, zu finanzieren. Deutlich wird auch in diesem Bereich wieder, dass die finanziellen Belastungen für Geringverdienende und junge Menschen in München enorm sind: 71 Prozent empfinden die Kosten für Ausbildung und Studium in München als zu teuer. Insgesamt erleben sie München eher nicht als einen Ort, an dem freie Entfaltung und kostenlose Vergnügungen fernab von kommerziellen und/oder pädagogischen Angeboten möglich sind.

Zukunftserwartungen





Die Münchner Jugend blickt dennoch sehr zufrieden in ihre Zukunft. Besonders optimistisch sind die jungen Männer, die das Gymnasium besuchen, deutsche Staatsbürger sind und keinen Migrationshintergrund haben. Sie bewerten die Lebensqualität in der Stadt und ihre individuellen Chancen deutlich besser als weibliche, jüngere Befragte, und als Jugendliche, die eine andere Schulart besuchen und/oder zugewandert sind. Ihre Sorgen überwiegen in allen Bereichen deutlich – außer in den weniger „elementaren“ und „postmateriellen“ Aspekten wie Umweltbelastungen und Lernausstattung an Schulen. Jugendliche, die über die Ansprache in Freizeitstätten an der Befragung teilgenommen haben, fürchten sich mehr vor Arbeitslosigkeit, ihnen fehlen öfter Plätze, an denen sie sich ungestört aufhalten können, und sie stufen zunehmende Gewalt unter Jugendlichen häufiger als Problem ein. Damit wird deutlich, dass für das individuelle Wohlbefinden und die erlebte Chancen(un)gerechtigkeit auch in München die Kategorien Alter, Geschlecht, Bildung und Herkunft eine Rolle spielen.

Im offenen Fragenbereich taucht ein Thema immer wieder auf, das so nicht erwartet wurde, das aber den jungen Menschen wichtig ist: es geht hier um das Verhalten der Polizei gegenüber Jugendlichen. Deren Agieren wird als diskriminierend, übergriffig und oft aggressiv erlebt und deutlich kritisiert.

Wünsche der Jugendlichen

Im Zusammenhang mit diesen Problembenennungen stehen die Wünsche und Änderungsvorschläge der Jugendlichen. Der größte Wunsch ist, dass die MVV-Preise gesenkt werden. Außerdem wünschen sich die jungen Menschen Freiräume, die sie sich selbst aneignen, gestalten und verantworten können sowie alternative jugendkulturelle Angebote. Es wird vielfach gefordert, mehr Wohnangebote für junge Menschen zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus wünschen sie sich eine weniger dominant auftretende Polizei.

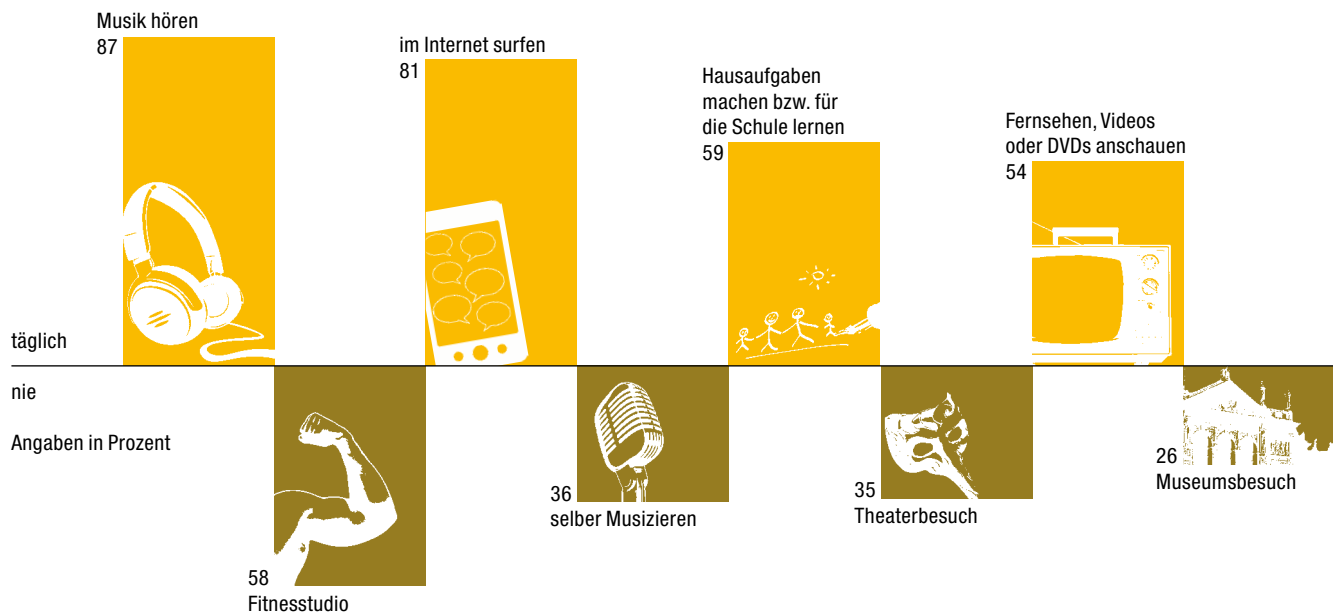
» *Ich habe dunkle Haut und Piercings und werde erstaunlich oft von der Polizei kontrolliert und diese sollte sich um wichtigere Sache kümmern. Mir ist bewusst, dass diese nur unsere Sicherheit will, trotzdem bekomme ich es oft mit Vorurteilen zu tun.* «

Freizeit

Grundsätzlich ist Münchens Jugend mit den Freizeitangeboten in der Stadt sehr zufrieden. 88 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass sie in München in ihrer Freizeit viel unternehmen können. Am zufriedensten sind sie mit den kulturellen Einrichtungen und den Veranstaltungen allgemein sowie den Schwimmbädern. Obwohl sich ein insgesamt deutlich positives Stimmungsbild in der Bewertung des Freizeitangebots in München erkennen lässt, ist dieser Bereich auch einer, der mit die meisten Verbesserungsvorschläge hervorruft. Es zeigt sich erneut, dass die männlichen, etwas älteren, deutschen Jugendlichen mit gehobenem Bildungsniveau ohne Migrationshintergrund das kulturelle Angebot am positivsten bewerten. Eben die Jugendlichen also, die die klassischen kulturellen Angebote wie Kino, Museen, Musikangebote eher noch gerne nutzen und weniger die (jugendkulturellen) Nischen suchen, zeigen sich am zufriedensten mit dem Angebot. In der Annahme, dass dies auch die Jugendlichen sind, die eher aus finanziell besser gestellten Familien kommen, wird auch deutlich, dass die hohen Eintrittspreise neben den hohen Preisen für Mobilität eine grundsätzliche Hürde in der Nutzung von Freizeitangeboten für viele Jugendliche und junge Erwachsenen darstellen.

Neben den Freizeitmöglichkeiten, die in der Stadt im öffentlichen Raum zur Verfügung stehen, nehmen v. a. Medien einen hohen Stellenwert im Rahmen der Freizeitgestaltung ein. 87 Prozent geben an, täglich in ihrer Freizeit Musik zu hören, gefolgt von 81 Prozent, die täglich im Internet surfen. Immerhin 59 Prozent versichern, täglich Hausaufgaben zu machen bzw. für die Schule zu lernen, und 54 Prozent geben an, täglich Fernsehen, Videos oder DVDs anzuschauen. Ins Theater bzw. ins Museum zu gehen, landet mit 0,5 Prozent auf dem letzten Platz. Die Freizeitaktivitäten, die am häufigsten mit „nie“ markiert wurden, sind neben dem Besuch eines Fitness-Studios, das selber Musizieren (36 Prozent geben an, das nie zu tun) gefolgt von Theater- und Museumsbesuchen (35 Prozent bzw. 26 Prozent).

Freizeitbeschäftigung



Freizeitmöglichkeiten

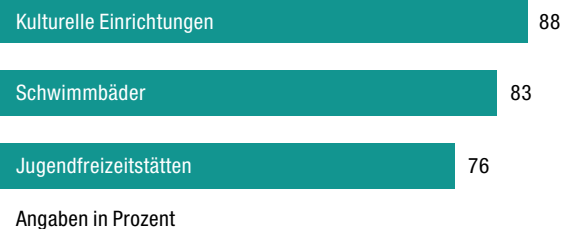
Ausbildungsqualität Zukunftschancen
 Veranstaltungen Mitbestimmung Respekt Integration
 Sicherheit Wohnsituation Preise Kultur Sauberkeit
 Entfaltungsmöglichkeiten Aufenhaltungsmöglichkeiten für Jugendliche Offenheit
 MVV Bildungsmöglichkeiten Nachtleben Unterstützung Natur
 Umwelt Toleranz

Wahrgenommene Probleme

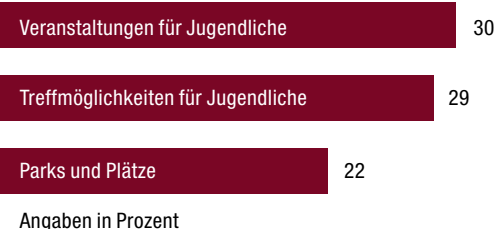
Offenbar ist das Angebot insgesamt zwar zufriedenstellend, aber es fehlt ganz konkret an Angeboten bzw. an „Nicht-Angeboten“, d. h. an Freiräumen, die die Jugendlichen sich selbst aneignen, gestalten und verantworten können. Knapp ein Viertel gibt an, dass es zu wenige Plätze gibt, an denen sie sich ungestört aufhalten können, und rund 20 Prozent sind mit dem Angebot an Sport- und Freizeitflächen unzufrieden. Mehr als ein Viertel findet, dass es zu wenige Veranstaltungen für Jugendliche gibt.

Zum Ausdruck kommt vor allem das Gefühl, in ihrer Freizeit entweder „zu stören“ oder „unter Beobachtung“ zu stehen. Es gibt wenig Räume, die den jungen Menschen in München frei zur Verfügung stehen – wenn sie sich dann doch einmal einen öffentlichen Platz aneignen, fühlen sie sich häufig wegen ihrer bloßen Anwesenheit, wegen einer vermeintlichen „Andersartigkeit“ bzw. ihrer als störend empfundenen Lautstärke bedrängt, verdrängt, nicht gewollt. Kritisiert wird eine vorgegebene „Stromlinienförmigkeit“ in München und dass zu wenig Möglichkeiten bestehen, sich einfach „auszuprobieren“ – sei es hinsichtlich (jugend-)kultureller Aktivitäten, im Sport oder auch einfach im unbegleiteten Zusammensein mit Gleichaltrigen.

sehr / eher zufrieden



sehr / eher unzufrieden



» Ständig werden wunderschöne, alte Gemäuer abgerissen, um moderne Luxuswohnungen oder Bürohäuser zu bauen. Jugendliche lieben aber Orte wie den Schlachthof, die zugegebenermaßen ein wenig heruntergekommen sind, aber trotzdem das Gesicht einer schönen Stadt mitprägen und für Kunstgalerien, Bandproberäume oder Partyräumlichkeiten nach wie vor geeignet wären. «

Wünsche der Jugendlichen

Von den Befragten geht ein starkes Plädoyer für kostenlose, öffentlich zugängliche und selbstorganisierte Freizeit-, Sport- sowie Jugendkulturangebote aus, auch im Freien. Geprägt von der Erfahrung, im öffentlichen Raum oft nicht erwünscht zu sein, fordern sie deutlich mehr Akzeptanz für ihre selbst gewählten und gestalteten Orte der Begegnung, des zwang- und formlosen Austauschs und „Chillens“ in ihrem sozialen Nahraum. Gefordert werden darüber hinaus jugendkulturelle, alternative Einrichtungen, die subkulturelle Bewegungen fördern und Experimentierfelder erschließen, ohne dass die Jugendlichen Ergebnisse produzieren müssen oder im Rahmen eines pädagogischen Auftrags eng begleitet werden. Der Trend geht an dieser Stelle primär in Richtung selbstgestalteter Freiräume, in denen Alternativen zum konsumorientierten Mainstream zugelassen werden, auch innerhalb verschiedener Subkulturen. Brachflächen und leerstehende Gebäude in einer überbelegten Stadt sollen auf diese Weise sinnvoll genutzt werden.

Bemerkenswert sind dabei auch die Forderungen nach einem alternativen Sportangebot, das nicht nur Fußball in den Mittelpunkt stellt, sondern auch frei und öffentlich zugängliche Angebote für Interessierte an Klettern, Basketball, Tanz, Skaten etc. schafft.



(Aus)Bildung

Für einen Großteil der befragten Jugendlichen ist München ein Ort, der gute Bildungschancen (90 Prozent) und gute berufliche Chancen (86 Prozent) bietet. 80 Prozent der Befragten insgesamt fühlen sich an ihrer (Hoch-)Schule bzw. Arbeitsstelle wohl und meinen, dass die Bildung ihnen die Gestaltung ihres Lebens ermöglicht.

» Kinder sollten gerne in die Schule gehen und nicht mehr damit beschäftigt sein als Vollzeit arbeitende Eltern mit ihrem Beruf. «

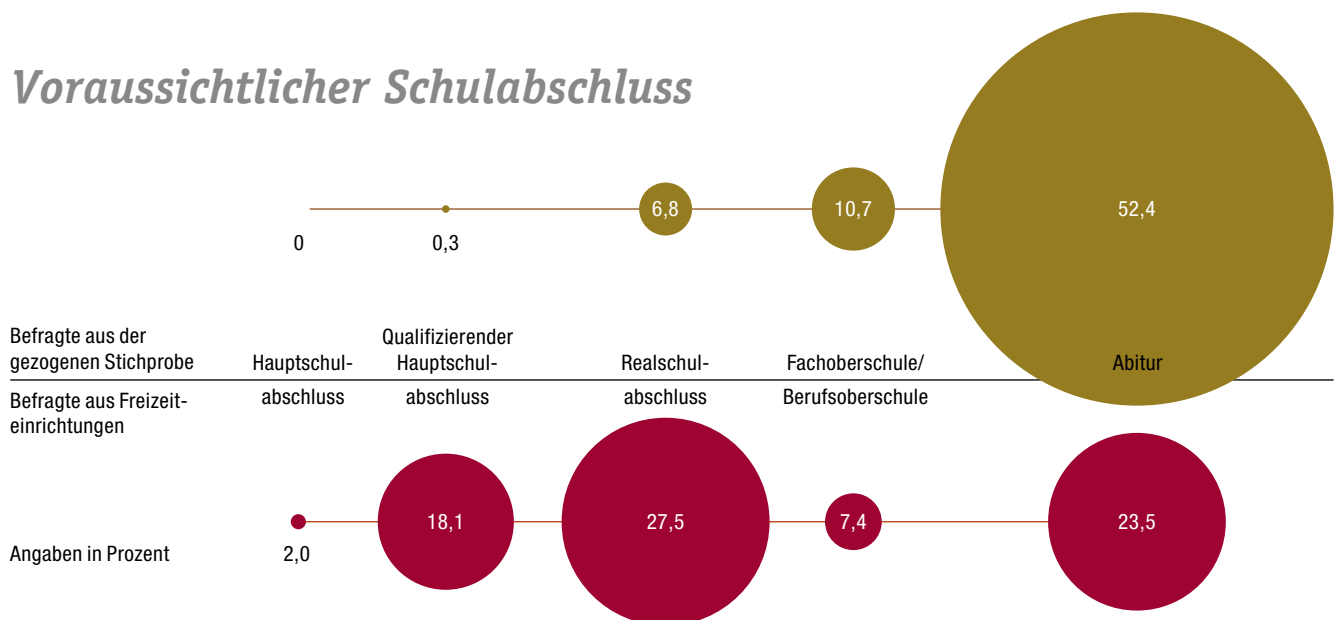
Wahrgenommene Probleme

Die Schule leistet nur für die Hälfte der Befragten ausreichend Unterstützung auf dem Weg in die Ausbildung, die anderen 50 Prozent betrachten die Unterstützung an der und durch die Schule als nicht ausreichend. Viele junge Münchnerinnen und Münchner assoziieren Schule vor allem mit einer gescheiterten G8-Reform, mit Auswendiglernen, mit Stress und Leistungsdruck.

Vordringlichstes Problem, das zwar grundsätzlich von allen, jedoch besonders deutlich von deutschen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ohne Migrationshintergrund benannt wird, ist die schlechte Lernausstattung der Schulen. Dabei werden einerseits die fehlende, defekte oder veraltete technische Ausstattung benannt, andererseits aber auch der Zustand ganzer Schulen oder Klassenzimmer per se.

Im Bereich Ausbildung und Beruf wird in der Jugendbefragung deutlich, wie stark sich unterschiedliche Kategorien wie Geschlecht, Migrationshintergrund, Bildungsgrad und (angenommener) sozialer Status beim Blick in die eigene Zukunft bemerkbar machen: Mädchen sehen weniger gute Chancen für sich als Jungen und die älteren Jugendlichen schätzen ihre Bildungs- und beruflichen Chancen für sich um 10 Prozent-Punkte besser ein als die jüngeren (54 Prozent zu 45 Prozent). Der Migrationshintergrund hat keinen Einfluss auf die Bewertung der Bildungschancen, jedoch auf die berufliche Perspektive (9 Prozent weniger). Mehr als ein Viertel der Jugendlichen, die den Fragebogen in einer Freizeitstätte ausgefüllt haben, befürchten eine spätere Arbeitslosigkeit. Sie sind es auch, die zu über einem Viertel mangelnde Ausbildungsmöglichkeiten und Lehrstellen als Problem darstellen.

Voraussichtlicher Schulabschluss

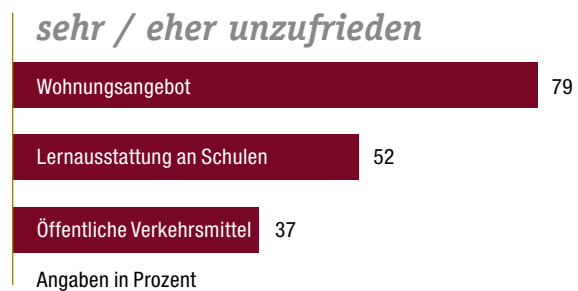




Wünsche der Jugendlichen

Unter den Verbesserungsvorschlägen landen Aspekte von Schule nach Mobilität, Wohnsituation und Freizeit auf Platz 4. Vor allem wird – entsprechend der benannten größten Probleme – eine bessere Schulausstattung gewünscht: freundlichere Klassenräume, ungestörte Versammlungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten,

neuere Toiletten, besseres technisches Equipment wie Projektoren, Computer und Beamer sowie Internetzugang. Aber auch die Abschaffung bzw. zumindest eine deutliche Reform des G8 wird gefordert – verbunden mit dem Wunsch und der Hoffnung, ein geringeres Maß an Stress und Leistungsdruck erleben zu müssen.



» Zum einen stört mich die schlechte Schulausstattung. Wir haben ein paar alte 4:3 Fernseher und schrottige Overheadprojektoren. Außerdem macht man in der Schulzeit kaum Ausflüge oder Klassenfahrten. Unsere Schule besuchen angeblich um die 1.200 Schüler und sie ist eindeutig überlastet. Neben unserer Schule sind nun sogar Baucontainer als weitere Klassenräume für die Oberstufe aufgestellt worden. Die Tische sind von oben bis unten mit Edding bemalt und zwischen den Kloschüsseln auf der Toilette sind riesige Holzpfähle, die das Gebäude vorm Einsturz schützen. Es fehlt Geld an den Schulen! «

Beteiligung, Mitwirkung und Engagement der Münchner Jugendlichen

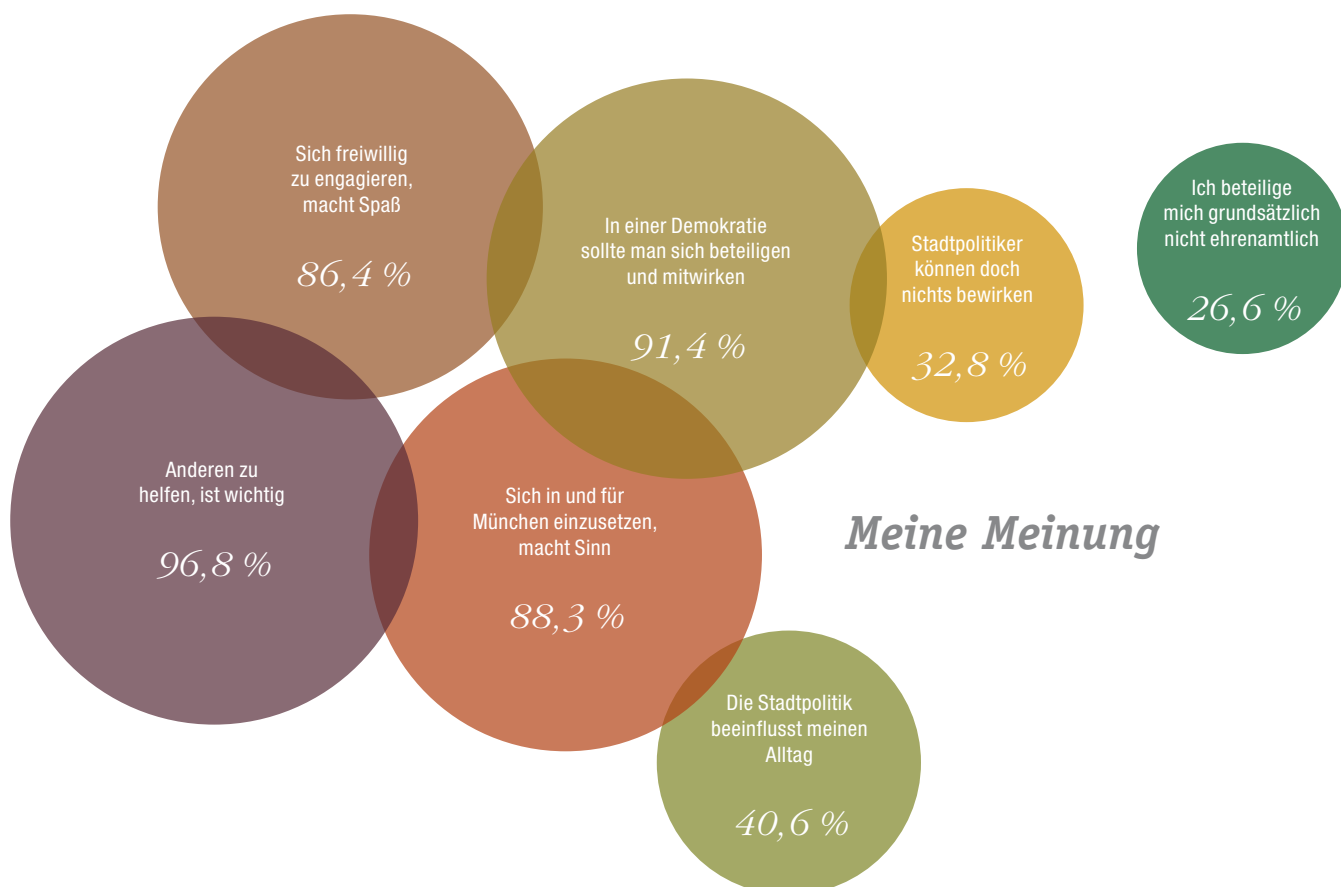
In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse zu den Fragen rund um Beteiligung, Mitwirkung und Engagement dargestellt. Unterschieden wird dabei zwischen den (Wissens-)Fragen, die sich eher auf die formalen Beteiligungsmöglichkeiten in der städtischen Politik beziehen, und den sogenannten informellen Beteiligungsmöglichkeiten, die sich auf Formen des (ehrenamtlichen) Engagements in Vereinen, Organisationen oder Institutionen der außerschulischen Offenen Kinder- und Jugendarbeit beziehen. Dabei werden auch generelle Aussagen zu Demokratie und gesellschaftlichem bzw. politischem Engagement aufgezeigt.

München wird eher als ein Ort der Bildungs- und Berufschancen und der Freizeitaktivitäten wahrgenommen denn als ein Ort, an dem sich Jugendliche verantwortungsvoll einbringen können. Insgesamt stimmen 38 Prozent der Befragten der Aussage „eher“ zu, dass München ein Wohnort ist, an dem man sich gut engagieren und beteiligen kann. 26 Prozent stimmen dieser Aussage voll zu. Zudem lehnt knapp ein Viertel die Aussage „München ist ein Ort, an dem ich mich gut engagieren und beteiligen kann“ komplett ab. Damit erzielt München bei den abgefragten Kategorien im Bereich Mitwirkung und Beteiligung die schlechtesten Werte. In allen anderen erhobenen Aspekten (Lebensgefühl, Freizeit, Bildung, Beruf in München) wurden deutlich höhere Zustimmungsraten erzielt. Bemerkenswert hoch ist die Anzahl derjenigen, die diese Aussage nicht beurteilen können – dies trifft auf 15 Prozent der Befragten zu; bei keiner anderen Aussage gab es so viele Enthaltungen wie bei der Frage nach Engagement und Beteiligung.

Knapp die Hälfte der Befragten befürwortet eine Wahl der Bezirksausschüsse ab 16 Jahren. Insgesamt geben 62 Prozent der Befragten an, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner Münchens, egal welche Staatsbürgerschaft sie besitzen, bei den Stadtratswahlen wählen dürfen sollten.

Das Wissen über Formen der Interessenvertretung ist bei der eigentlichen Zielgruppe nicht stark ausgeprägt. So haben jeweils fast 50 Prozent der Befragten zumindest vom Münchner Stadtrat, gefolgt von den Bezirksausschüssen, schon einmal „gehört“. Auch die StadtschülerInnenvertretung und die Kinder- und Jugendforen sind etwa der Hälfte der Befragten nicht bekannt.

Neben diesen Fragen zur Bekanntheit von Engagementmöglichkeiten und Gremien der Interessensvertretung wurden auch Fragen zu eigenem Engagement und demokratischen Werten gestellt. Deutlich zeigen diese Ergebnisse, dass die Befragten mehrheitlich Aspekte eines demokratischen, partizipativen Miteinanders stark unterstützen (möchten). Werte wie Hilfsbereitschaft und Engagement haben sie verinnerlicht und antworten im Sinne einer lebendigen, partizipativen Gesellschaft. Grundsätzlich bekennen sich fast alle der Befragten zu einem gesellschaftlichen Miteinander, in dem Hilfsbereitschaft einen hohen Wert darstellt. 96 Prozent sagen: „anderen zu helfen ist wichtig“. Auch erkennen 91 Prozent der Befragten an, dass Beteiligung und Mitwirkung in einer Demokratie wichtig sind und dass man sich einbringen sollte.





Jugendliche, die in den Freizeitstätten antworteten, zeigen sich bei der Zustimmung zu Beteiligungsaussagen grundsätzlich etwas zurückhaltender: sie stimmen doppelt so häufig der Aussage zu, dass Stadtpolitikerinnen und -politiker nichts bewirken können und fast fünf Mal so häufig, dass Beteiligung unwichtig ist. Männliche Jugendliche stimmen mehr als doppelt so häufig der Aussage zu, Beteiligung sei unwichtig und dass sie sich grundsätzlich nicht ehrenamtlich engagieren.

Wurde in der Shell-Studie und im bayerischen Freiwilligen-Survey festgestellt, dass das bürgerschaftliche Engagement bildungs- und „schichtabhängig“ ist und gebildetere und privilegiertere Jugendlichen im Alltag häufiger aktiv sind, stellt sich das in der vorliegenden Befragung differenzierter dar, je nach Bereich des „Engagements“. Zwar sind über 18-jährige, weibliche Befragte aus Gymnasien ohne Migrationshintergrund im Vergleich zu den Vergleichsgruppen grundsätzlich aktiver. Jedoch sind es v. a. die Mittelschülerinnen bzw. -schüler und die Befragten aus den Jugendfreizeitstätten, die sich in der außerschulischen Arbeit als „aktiv“ einstufen. Sport und Bewegung bilden mit Abstand das liebste Betätigungsfeld – rund die Hälfte der Befragten ist im Bereich Sport/Bewegung aktiv, 20 Prozent wären es zumindest gerne. Erst mit weitem Abstand folgen die außerschulische Jugendarbeit sowie Kultur und Musik als Lieblingsfelder des Engagements – rund ein Viertel gibt an, hier aktiv zu sein. Die

geringsten Werte erzielt das Engagement in Politik und Betrieb. Im Umweltschutz sind zwar nur 7 Prozent aktiv, ein Viertel jedoch wäre es gern – nirgendwo sonst ist die Diskrepanz zwischen tatsächlichem Engagement und Idealvorstellung so groß.

Andererseits spricht sich ein überraschend großer Anteil ganz grundsätzlich gegen das Ehrenamt aus. Jedoch bleibt über die Abfrage des „Ehrenamtes“, das grundsätzlich als für Jugendliche wenig attraktiv einzustufen ist, vieles verdeckt, was unter dem Verständnis eines „weiten Engagementbegriffs“ aufgeführt werden müsste: die Mitarbeit im Jugendhaus etwa, die Organisation des nächsten Fußballtreffens, die Ansprache von anderen Jugendlichen zur Verabredung eines Projektes oder Turniers etc.

Aspekte der Partizipation und Mitbestimmung schneiden (auf den ersten Blick) bei dieser Befragung im Vergleich mit anderen Werten nicht gut ab. Dass gleichwohl keinerlei Verbesserungsvorschläge eingebracht werden, die eben diesen Missstand beheben würden, mag daran liegen, dass den Befragten mehrheitlich gelingende Beteiligungsformen nicht bekannt sind. Partizipation will erlernt sein – wer sie nicht kennt bzw. wenig davon erfährt, tut sich auch schwer, sie einzufordern und entsprechende Verbesserungen vorzuschlagen (ganz anders als im Bereich Freizeit, wo die Befragten sehr genau wissen, was sie wollen).



Zukunftsperspektive

In diesem Abschnitt wird der Blick der jungen Bürgerinnen und Bürger in München auf ihre Zukunft dargestellt. Dazu werden sowohl die Sorgen als auch die individuellen Einschätzungen, was sie sich von den nächsten Jahren erwarten, berücksichtigt. Die Befragten sehen in München hervorragende Chancen für gute Bildung sowie Berufsein- und -aufstieg. Daher will die deutliche Mehrheit der Befragten auch künftig in München leben, wobei noch mehr Jungen als Mädchen für sich eine Zukunft in München sehen.

Die Befragten führen in der offenen Frage „Was erwartet Sie in den nächsten vier Jahren?“ als häufigsten Punkt das Studium an. Weiterhin benennen viele eine Arbeitsstelle oder geben den angestrebten Schulabschluss an. Häufig wird auch ein Aus- und Umzug aus dem Elternhaus bzw. aus München angegeben sowie der Beginn einer Ausbildung. Zentral sind vor allem aber auch Erwartungen, die das Privatleben betreffen. Vereinzelt wird auch ein potentielles künftiges Engagement benannt.



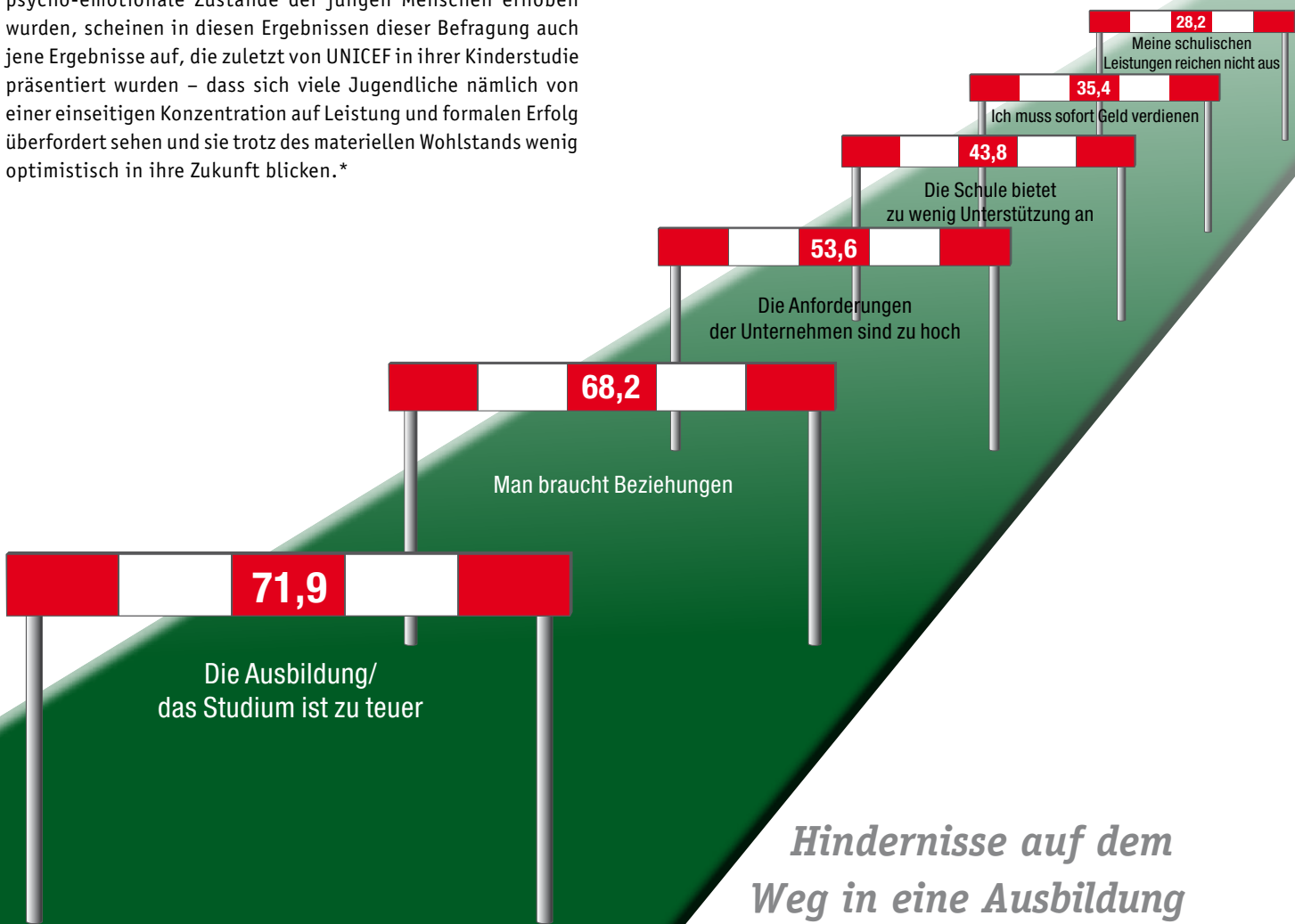
Wahrgenommene Probleme

68 Prozent benennen Beziehungen als wichtiges Element auf dem Weg in Ausbildung und Beruf, da ohne die richtigen Kontakte nur schwer an einen guten Ausbildungsplatz zu kommen ist.

Ein Viertel der Befragten befürchtet, dass die eigenen schulischen Leistungen nicht ausreichen und ein Hindernis auf dem Weg in eine Ausbildung oder einen Beruf darstellen. Dies meinen 12 Prozent mehr der Jugendlichen, die in Freizeitstätten den Fragebogen ausgefüllt haben. Jungen und Mädchen schätzen sich dabei gleich ein. Auch die – bereits oben erwähnte – zu geringe Unterstützung durch die Schule, die 43 Prozent als problematisch erachten, sowie die generell zu hohen Anforderungen der Unternehmen werden von 53 Prozent der Befragten kritisiert. Ohne dass spezifische psycho-emotionale Zustände der jungen Menschen erhoben wurden, scheinen in diesen Ergebnissen dieser Befragung auch jene Ergebnisse auf, die zuletzt von UNICEF in ihrer Kinderstudie präsentiert wurden – dass sich viele Jugendliche nämlich von einer einseitigen Konzentration auf Leistung und formalen Erfolg überfordert sehen und sie trotz des materiellen Wohlstands wenig optimistisch in ihre Zukunft blicken.*

Junge Münchnerinnen und Münchner sorgen sich v. a., dass ihre eigenen Leistungen für ein erfolgreiches (Berufs-)Leben nicht ausreichen. Daneben machen sie sich Gedanken um ihr künftiges Privatleben. Ansonsten beziehen sich die Sorgen auf Aspekte, die die politische und wirtschaftliche Lage betreffen, ebenso werden finanzielle Sorgen angesprochen sowie die schwierige Wohnsituation in München.

*Vgl. UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Industrieländern 2013, www.unicef.de/projekte/themen/kinderrechte/kinder-in-industrielaendern/unicef-bericht-2013



Hindernisse auf dem Weg in eine Ausbildung oder in den Beruf

Angaben in Prozent



Insgesamt stellt die Finanzierung das größte Hindernis für die Mehrheit der jungen Menschen in München dar. Knapp drei Viertel betonten erneut, dass die hohen Kosten für Ausbildung bzw. Studium eine Hürde darstellen. Dieser Hinweis erfolgt häufiger von weiblichen als von männlichen Befragten sowie öfter von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten als von Schülerinnen und Schülern der Mittelschulen. Bemerkenswerterweise geben nahezu 10 Prozent mehr der Befragten ohne Migrationshintergrund an, dass Studium bzw. Ausbildung zu teuer seien. Insgesamt fast ein Drittel und hier vor allem die Jugendlichen aus den Freizeitanstalten und mit Migrationshintergrund sowie Mittelschülerinnen und

-schüler geben an, dass sie sofort Geld verdienen müssen – und sich daher möglicherweise keine weitere Ausbildung „leisten“ können.

Im schulischen Vergleich sind es die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die deutlich sorgenfreier auf ihre finanzielle Lage in der Zukunft blicken als Schülerinnen und Schüler der Mittelschule (13 Prozent zu 32 Prozent). Die weiblichen Befragten äußern diese Sorge besonders häufig (41 Prozent im Vergleich zu 29 Prozent der männlichen Befragten). Der Migrationshintergrund hat hingegen keinen Einfluss auf die finanziellen Sorgen.

Sorgen über die finanzielle Situation



Abschließende Bewertung und Ausblick



Die erste Jugendbefragung in München bedeutet einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einer (noch) aktiveren Jugendbeteiligung in der Landeshauptstadt. Münchens Jugend hat viel zu sagen! Vereinzelt „sprudelt“ es förmlich aus ihr heraus und es scheint, als ob lange Zeit darauf gewartet worden wäre, gesammelten Wünschen, kritischen Anmerkungen und provokanten Fragestellungen Ausdruck verleihen zu können. Dieser Eindruck, der bereits bei Auswertung der vielen Anmerkungen der Onlinebefragung entstanden war, bestätigt sich in der Diskussion der Ergebnisse mit den Jugendlichen. Die Befragten geben detaillierte Rückmeldungen zu einzelnen Sachverhalten in Schulen, Stadtvierteln und Jugendfreizeitstätten. Dabei werden klare jugendpolitische Positionen vertreten und es wird offenbar, welche Interessen im sozialen Nahraum bestehen und möglicherweise auch organisiert vertreten werden könnten. Es wird eine starke grundsätzliche Befürwortung und Unterstützung für die Befragung deutlich – und vielfach auch expliziert. Neben Kritik am komplexen Fragebogen äußern sich viele junge Menschen mit anerkennenden und gar dankbaren Worten, dass sie um ihre Meinung gefragt werden. Häufig ist dies verbunden mit dem Appell, die Worte auch ernst zu nehmen und Vorschläge umzusetzen.

Teilweise scheint es so, als erwarteten sie sich eine persönliche Antwort der städtischen Verantwortlichen zu diesen konkret aufgeführten Punkten. Abschließend sei stellvertretend für eine Reihe von Personen, die sich ausdrücklich für die Befragung bedankt haben, folgendes Zitat angeführt:

» *Ich freue mich sehr, an dieser Jugendbefragung teilnehmen zu können, und finde es eine sehr gute Idee. Ich würde mir Befragungen dieser Art auch für die Zukunft wünschen und allgemein mehr Beteiligung der jungen Münchner Bevölkerung am Stadtbild bzw. mehr Möglichkeiten dazu zu bekommen! Nicht nur fragen – auch durchsetzen! <<*

Herausgeber:

Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring
Körperschaft des Öffentlichen Rechts
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München
Tel. 089/51 41 06-0, Fax 089/51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, www.kjr-m.de
Verantwortlich: Tom Rausch, KJR-Vorsitzender

Auftraggeber für die Befragung und die Kurzfassung der
Ergebnisse ist das Stadtjugendamt München. Die ausführlichen
Ergebnisse sind unter www.wir-sind-die-zukunft.net abrufbar.

Bildnachweise: Seite 1 Stock.XCHNG; Seite s KJR; Seite 3
Kerstin Groh; Seite 4, 7, 14, 15, 17, 18, 20 Julian Schulz
(www.julian-schulz.com); Seite 10 fotolia

Layout: Fa-Ro Marketing, München



**Gefördert aus Mitteln der
Landeshauptstadt München**

